

der sensibeln und motorischen Funktionsstörungen mit derartigen Degenerationen bei 80 Individuen (54 Männern, 26 Weibern) angestellt, deren Demenz das Ausgangsstadium von Manie, Melancholie, Paranoia u. a. m. gebildet hat. Trotz der grossen Schwierigkeit der sogar bei Gesunden, um wieviel mehr bei Stumpfsinnigen, besondere Sorgfalt erfordernden Massnahmen liessen sich doch einige nicht unwichtige That- sachen bei der Mehrzahl der Kranken erheben. So:

1. Geringe Schmerzempfindlichkeit der Haut gegen Stiche und sehr ausgesprochen gering für elektrische Reize, während die sonstigen Modalitäten des Tastgefühles, wie auch die Sinnesorgane, im ganzen bei den Dementen wenig leiden. Ob indes jene Hypalgesie auf Degeneration der zentripetalen Leitungswege oder ausschliesslich auf Rindenläsion zurückzuführen ist, bleibt zweifelhaft.

2. Hypokinese: Fehlen des Muskeltonus einer Gesichtshälfte; spricht entschieden für den Ausfall der psycho-motorischen Zentren, während die Parakinesen: Zittern der Zunge und Hände, auf unregelmässigen Verlauf des Nervenstromes durch die Rückenmarkfasern infolge von Degeneration der Hinterstränge hinweisen. Dafür spräche auch die

3. paradoxe Muskelreaktion bei Galvanisation, wenn nicht die hochgradige Inanition der Dementen zu erwägen wäre. FRAENKEL.

C. L. DANA. **A case of Amnesia or „Double Consciousness“.** *Psychol. Rev.* I. S. 570—580. (1894.)

Ein 24jähriger Mann gerät nach einer Leuchtgasvergiftung auf acht Tage in einen Zustand von Verfolgungswahn. Am achten Tage wird er ruhig, zeigt aber Verlust des Gedächtnisses für das eigene Vorleben, kennt den Zweck alltäglicher Gegenstände nicht, hat „einen sehr beschränkten Sprachschatz“, kann nur alltägliche Worte brauchen und nur die einfachste, auf anwesende Objekte bezügliche Unterhaltung verstehen. Beim Besuch der Eltern und Geschwister erkannte er dieselben nicht, auch beim Besuch der Braut fehlte ein Wiedererkennen (wie DANA meint), jedoch sagte er bei ihrem Besuch, er hätte sie immer gekannt und hätte den dringenden Wunsch, dass sie bei ihm bliebe; dabei wusste er nicht, was Ehe und Heirat ist. Er konnte nicht lesen, kannte Buchstaben und Zahlen nicht, lernte aber bald lesen und einfache Sätze, die aus gewöhnlichen Worten bestanden, zu schreiben. Zwei Monate später konnte er in der Zeitung nur einfache Berichte über alltägliche Vorfälle lesen; schnell lernte er wieder rechnen und Billard spielen; zugleich lernte er schnell Handfertigkeiten, die ihm früher seiner Ungeschicklichkeit wegen fremd geblieben waren. Der Charakter zeigte dieselben Züge, wie vor der Krankheit. Im übrigen war er „ganz wie ein Mensch mit kräftigem Gehirn, der in eine neue Welt geraten ist und alles erst lernen muss“. Dabei schien er ein Gefühl zu haben, sich in einem abnormen Zustande zu befinden.

Aus der Schilderung des Zustandes ist als wichtig hervorzuheben, dass keine Sensibilitäts- oder sensorische Störungen bestanden, dagegen Zeichen von lähmungsartiger Schwäche der Vasomotoren der Haut.

Genau drei Monate nach dem Einsetzen der Krankheit, unmittelbar nach einem Besuche bei seiner Braut, die eine Verschlimmerung zu bemerken glaubte, sagte er plötzlich seinem Begleiter, die eine Hälfte seines Kopfes prickle; darauf wurde er schläfrig und wurde in benommenem Zustande zu Bett gebracht, wo er bald einschlief. Nach ein paar Stunden wachte er auf und „hatte seine Erinnerungen völlig wieder“; er erinnerte sich genau an alles, was der Erkrankung vorausgegangen war; hier hörten seine Erinnerungen auf, er wußte nichts von den drei Monaten seiner Krankheit, erkannte kein Objekt, keine Person aus dieser Zeit. Er nahm seine frühere Beschäftigung wieder auf und ist seither völlig normal geblieben.

D. macht in diesem Falle die Annahme, daß die langen Assoziationsbahnen durch Leuchtgas leitungsunfähig gemacht worden wären, und ferner, daß „die Assoziationsbahnen, welche gewöhnliche sensorische Rindenterritorien mit seit langer Zeit aufgespeicherten Erinnerungen verbinden, nur durch ein hochdifferenziertes Vermögen der Nervenzellen in Aktion gebracht werden können“. Diese Aktion wäre in Fällen, wie der vorliegende, aufgehoben.

Wertvoller als diese Spekulationen ist sein Hinweis darauf, daß bei Kohlenoxydvergiftungen öfters die Erinnerung für das mehrere Tage vor denselben Erlebte verschwindet.

KURELLA (Brieg).

ENRICO FERRI. Sozialismus und moderne Wissenschaft. Übersetzt und ergänzt von Dr. HANS KURELLA. (Bibliothek für Sozialwissenschaft. Bd. V.) Leipzig, Georg H. Wigands Verlag. 1895. 189 S.

Im I. Teil — Darwinismus und Sozialismus — knüpft der Verfasser zunächst an die bekannte Diskussion an, welche sich im Anschlusse an einen von ERNST HAECKEL im Jahre 1877 vor der deutschen Naturforscherversammlung zu München zum Zwecke der Verbreitung der DARWINSchen Theorie gehaltenen Vortrage zwischen diesem und VIRCHOW entspann, und in welcher ersterer den Einwurf VIRCHOWs, der Darwinismus führe unmittelbar zum Sozialismus, dadurch zu entkräften suchte, daß er in beiden Anschauungen unausgleichbare Gegensätze nachweisen zu können glaubte, indem er dem ihm gemachten Vorwurfe entgegenhielt, daß, wie der Darwinismus die natürlich bedingte Ungleichheit der Individuen, sowie das Unterliegen der Mehrzahl im Kampfe ums Dasein nachweise und nur den Besten oder Bestangepaßten ein Überleben zusichere, im letzteren Falle also einen aristokratischen Prozeß individueller Auslese bedeute, so im Gegenteil der Sozialismus die Forderung der absoluten Gleichheit aller für alle erhebe, sowie die Möglichkeit der Erhaltung aller im Daseinskampfe lehre und statt der Selektion weniger Auserwählter eine demokratisch kollektivistische Nivellierung erstrebe.

Verfasser erkennt in dieser Streitfrage VIRCHOW die größere Sehorgabe zu. Indem er aber nur dem Sozialismus im MARXschen Sinne Berechtigung zuspricht, sucht er durchzuführen, daß derselbe un-